

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 18mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Höher monatl. 70 J., vierteljähr. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 60 J., vierteljähr. 2.10 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljähr. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigen in Wiesbaden 20 J.
Deutschland 30 J., Ausland 40 J.,
die Restamezelle 1.30 M.
Anzeigen-Ansatz:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 819.

651 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 22. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Lebhafte Angriffe der Franzosen.

Alle Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ueber 850 Gefangene. — In Polen werden die Kämpfe fortgesetzt.

Amtl. Tagesbericht vom 21. Dez.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. vorm. (Amlich.)

Der französische Angriff bei Ypern wurde auch gestern abgewiesen. Zwischen Nichebourg—l'Avoné und dem Canal d'Aire à la Bassée griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Indier an. Die feindlichen Schützengräben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Indier, darunter 10 Offiziere, gefangen. Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorene Schützengraben wurde zurückerobert.

In der Gegend Souain und Massiges (nordöstlich von Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vorraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. 4 Offiziere und 310 Mann ließen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unserer Stellung.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Fours de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre und 1 Revolverkanone, und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich von Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch den folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914. Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns verstärkt haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die Deutschen in Schach gehalten haben, handelt es sich nun darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie und euren Willen, um jeden Preis zu siegen! Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Yser, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichen Triumph!“

Joffre.“

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen fortwährender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Oberste Heeresleitung.

England unter dem Eindruck des deutschen Bombardements.

Die englischen Zeitungen sind mit Einzelheiten über das Bombardement der Küstenstädte gefüllt. Eigenartigerweise ist das aus der Lektüre der Zeitungen zu entnehmen, daß das englische Volk als solches immer noch nicht begreift, was Krieg heißt. Den Krieg, den England immer nur mit Geld, nicht mit Gut und Blut seiner besten Söhne geführt hat, den Krieg, reich an Hingabe von Leben und Eigentum, versteht England nicht. Durch die Erzählungen aller Leute, die Augenzeugen des Bombardements waren, oder die sogar in dem Bombardement verwundet wurden, geht der Unterton der Entrüstung, wie man es wagen konnte, gerade sie, die doch nichts mit dem Kriege zu tun hätten, zu schädigen. Die Auslagen der Leute machen trotz des furchtbaren Ernstes der Lage einen geradezu lächerlichen Eindruck. Wenn einer von ihnen ganz entsetzt ist, daß Mrs. Merywether getötet worden ist, die in allen kirchlichen Angelegenheiten eine so große Rolle spielte, und deren Mann der Vorsitz einer Zweigpostanstalt war, so zeigt das, wie enggeistig der Durchschnittsengländer ist. Er hat selbst das Wort „narrow minded“ (engherzig) geprägt, das wie kein anderes seinen eigenen Geisteszustand kennzeichnet, behäbige Pfahlbürger, die den Krieg, wenn er ihnen fühlbar zum Bewußtsein kommt, als einen höchst unerwünschten Eingriff in ihre Angelegenheiten betrachten, und die am liebsten zum Polizeirichter laufen würden, um die Deutschen auf „damages“ (Schadenersatz) zu verklagen. Der ganze furchtbare Schrecken des Krieges ist ihnen noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis es dem Durchschnittsengländer herausdämmert, was es heißt, Krieg in Europa zu führen, Krieg gegen eine Großmacht. Denn die Kriege, die England in den letzten hundert Jahren geführt hat, haben sich so fern von dem körperlichen und geistigen Horizont der Engländer abgespielt, daß ihr Echo in der Welt nur ganz schwach zu wirken vermochte. Man hörte wohl von Schlachten, auch von blutigen Schlachten, auch von Verlusten. Aber daß Mrs. Merywether oder Mrs. Poolbridge dabei ihr Leben hätten lassen sollen, das ist in der englischen Kriegsgeschichte denn doch unerhört. Die Bomben, die in Scarborough und Hartlepool eingeschlagen und auch die Ruinen der historischen Abtei von Whitby beschädigt haben, haben auch in London getroffen. Wie es an diesem denkwürdigen Morgen in den Redaktionen der großen Cityblätter zugegangen sein muß, weiß man noch nicht. Aber das Bild des aufgeregten Ameisenhaufens wird das zutreffendste sein. Die großen Leute in den Redaktionen waren noch zuhause. Die Tagesredakteure und die Lokalreporter beherrschten das Feld, als die ersten Nachrichten der Admiralität kurz vor 12 Uhr bekannt wurden. Ein paar Stunden später saßen die Reporter nach den betreffenden Städten, um die Milchfrau, die zwei Schritte vor dem Eintreffen der ersten Granate stand, und den Matrosen der Küstenartillerie, der den ersten Schuß abgefeuert hatte, zu interviewen. Mit den lächerlichsten Kleinigkeiten warten sie ihrem Publikum auf. Jede zerstückte Fensterscheibe, jedes zertrümmerte Teeservice wird in allen Einzelheiten beschrieben und im Bild gebracht. Einer der Hauptleidtragenden ist selbstverständlich das Parlamentsmitglied von Scarborough, Sir Walter Nes, vor dessen geheiligter Person die deutschen Granaten zwar soviel Respekt hatten, ihn persönlich zu verschonen, weil er sich nämlich nicht in Scarborough aufhielt, dessen schönes Sommerhaus aber von ordnungswidrigen deutschen Geschossen getroffen worden ist. Die Lehre von Scarborough und Hartlepool wird für ganz England heilsam sein. Wenn auch die englischen Blätter auf Befehl der Admiralität und des Kriegsministeriums sehr stolz schreiben, daß keinerlei Panik in den beschossenen Städten ausbrach, sondern daß sogar die Polizei und das Militär die Neugierigen, die die Deutschen schießen sehen wollten, zurücktreiben mußten. — Neuer war der erste, der diese Lösung ausgab —, so steht doch fest, daß in den betroffenen Städten die größte Panik geherrscht

hat, die je an der englischen Küste festzustellen war. Die Abendblätter des Mittwoch, die noch nicht die nötigen Instruktionen der Admiralität hatten, ebenso wie die Provinzpresse, geben spaltenlange Schilderungen dieser Panik und den Exodus der Bevölkerung aus Scarborough, Hartlepool und Whitby. In ihren Einzelheiten erinnern diese tollen Bilder der Kopflosigkeit an die Beschreibung der Panik, die Weiss in seinem vielgelesenen Zukunftsroman von der Flucht der Londoner Bevölkerung gibt, als die Martier zur Erde niederstiegen und London eroberten. Weiss kennt seine Landsleute genau und das Spiegelbild, das er ihnen vor Jahren vorhielt, trifft auch noch heute zu.

Aus dem Westen. Holländischer Bericht.

Amsterdam, 21. Dez. (Via Tel. Str. Bln.)

Dem „Telegraaf“ wird nach einem Telegramm des Mitarbeiters der „B. Z.“ aus Stuis gemeldet, daß die Kämpfe an der Yser auf Booten und Flößen fort dauern, vor allem aber auf dem trockenen Dünenriff bei Lombardendijk, wo der Kampf am heftigsten tobt. Auch bei Regem und Eelsen wird gekämpft, um die Deutschen zu zwingen, Düngräben zu räumen. Der englische Bericht über den Durchbruch bei Middelkerke ist wiederum falsch. Auch das Rouffelaere durch die Verbündeten besetzt wäre, ist zu bezweifeln.

Eingreifen der englischen Flottenartillerie.

Rotterdam, 21. Dez. (Via Tel. Str. Bln.)

Dem „N. N. C.“ wird aus Ostburg telegraphiert: Am Sonntag wurde aus der Richtung von Neuport heftiger Kanonendonner vernommen. Wie der Korrespondent der „B. Z.“ hierzu meldet, war wahrscheinlich wieder eine englische Flotte am Kampf beteiligt.

Deutsche Flieger-Bomben auf Calais.

Amsterdam, 21. Dez. (Tel. Str. Frst.)

Die „Times“ meldet, der „Fr. Btg.“ zufolge, aus Calais: Am Sonntag warf ein deutscher Wasserflieger zwei Bomben auf Calais; es wurde kein Schaden angerichtet.

Garibaldi, der Helfer der Verbündeten.

Turin, 21. Dez. (T. U. Tel.)

„Mattino“ erfährt aus London, daß demnächst ein 1000 Mann starkes italienisches Freiwilligen-Bataillon aus London nach dem Kriegsschauplatz in Frankreich abgehen wird. In dem Bataillon befinden sich Spanier, Mexikaner und Argentinier. Garibaldis Korps, das bereits in Frankreich steht, sei inzwischen auf 20 000 Mann angewachsen.

Der Hafen von Dover und Folkestone geschlossen.

Rotterdam, 21. Dez. (T. U. Tel.)

Dover ist für den gewöhnlichen Schiffsverkehr geschlossen; auch der Personenverkehr über Folkestone—Calais ist eingestellt.

Untergang eines englischen Truppendampfes.

Rom, 21. Dez. (T. U. Tel.)

Die bei Livorno an den Strand gespülten englischen Helme werden immer zahlreicher; es sind schon mehr als vierzig; außerdem sahen Fischer auf dem Meer bei der Insel Gorgone hunderte englischer Soldatenhelme, ebenso wurden Rettungsgürtel angespült. Es handelt sich offenbar um den Schiffbruch eines englischen Transpordampfers.

Aus dem Osten.

Die Schwächung der russischen Armee.

Stockholm, 21. Dez. (Via Tel. Str. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt über die russische Niederlage in Polen: Das Bemerz

tenwerteste des erneuten Rückzuges des russischen Heeres aus Westpolen ist der Umstand, daß Rußland diesmal sämtliche Kräfte, über die das Reich überhaupt verfügt, ins Feld gebracht hat, und dennoch vergebens. Eine Wiederaufnahme der Offensive zum dritten Male ist jetzt nicht mehr denkbar. Menschenmaterial gibt es noch, aber es mangelt an der genügenden Ausbildung. Auch fehlen Offiziere und moderne Bewaffnung. Das russische Heer hat bis zum Dezember 1100 bis 1200 Kanonen, etwa ein Viertel seiner modernen Artillerie, an die Verbündeten verloren. Der Mangel an Gewehren macht sich am deutlichsten fühlbar. Es soll Tatsache sein, daß bereits in hohem Grade veraltete, seit langer Zeit ausrangierte Gewehre verwendet werden. Große Anstrengungen wurden gemacht, um von dem Ausland, besonders von Amerika, moderne Gewehre und Gewehrteile zu erhalten, aber diese Einfuhr kann unmöglich den immerfort steigenden Anforderungen genügen. (S. 3.)

Ein russisches Geständnis.

Petersburg, 21. Dez. (E.-L.-Tel.)

Der Militärkritiker des „Nischi“ erklärt zur Lage in Polen, die unaufhörlichen deutschen Angriffe auf Lodz zeigen, daß die Deutschen wieder versuchen, das russische Zentrum zu durchbrechen. Daher ist unser Rückzug im Zentrum außerordentlich günstig und bietet dem Feind ein ernstes taktisches Hindernis, wodurch unser Zentrum eine größere Stärke erhalten wird.

(Aus diesen Äußerungen geht hervor, daß der russische Rückzug kein freiwilliger war, wie es die russische Heeresleitung behauptete, sondern daß das Zentrum zurückgenommen werden mußte, um nicht Gefahr zu laufen, durchdrungen zu werden, wodurch die völlige Vernichtung des russischen Heeres besiegelt gewesen wäre. Schriftl.)

Friedensgelüste am russischen Kaiserhofe?

Anzufriedenheit mit der französischen Kriegsführung

Rom, 21. Dez. (Eig. Tel., Cit. Bl.)

Wie das „Giornale d'Italia“ dem „B. L.“ zufolge hört, sind angeblich die leitenden Kreise Rußlands über die mangelnde französische Offensive und den ewigen Schützengrabenkrieg Frankreichs sehr verstimmt. Auch könne man Frankreichs Verhandlungen mit Japan über eine japanische militärische Hilfe nicht billigen. Das Blatt will, nach einem Telegramm des römischen Mitarbeiters des „B. L.“ sogar wissen, daß am Zarenhofe gewisse friedensfreundliche Tendenzen plakatieren, denen besonders die Zarin und Graf Witte nahestünden, während der Großfürst Nikolai den Krieg wenigstens fortführen wolle, bis ein großer Sieg über Deutschland erzielt sei.

Aus Aegypten.

Kairo, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuter (!) meldet: Der neue Sultan von Aegypten hielt gestern seinen feierlichen Einzug in den Albin-Palast. Auf dem Wege durch die Stadt wurde er durch die Volksmenge lebhaft begrüßt. — Aga Khan, der Führer der indischen Mohammedaner (?), ist hier eingetroffen, um an der Feierlichkeit der Thronbesteigung des Sultans teilzunehmen. (Wir wiederholen: Reuter meldet dies. Schriftl.)

Die Hilfe der Araberstämmen.

Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie das Blatt „Turan“ erfährt, hat der Araberhäuptling Ibe Soud eine Streitmacht von etwa 6000 Reitern, darunter 3000 Meharisten, ausgerüstet und sie in

der Richtung nach Bassora entsandt, damit sie zum türkischen Heer stoße. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach Yemen abgehen.

Ein anderer mächtiger Häuptling, Medschid Ibn Neichid, hat gleichfalls eine starke Streitmacht ausgerüstet. Er wartet nur Befehle der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Frankreich will Tunis nehmen.

Rom, 21. Dez. (Eig. Tel., Cit. Bl.)

Die „Correspondenza“ erfährt von gut unterrichteter Seite, daß die Annexion von Tunis durch Frankreich bevorstehe.

Anstehende Krankheiten der Russen.

Berlin, 21. Dez. (Tel., Cit. Frst.)

Bekanntlich stehen die gesundheitlichen Verhältnisse Rußlands weit hinter denen Deutschlands zurück; insbesondere herrschen in Rußland dauernd anstehende Krankheiten, die in Deutschland überhaupt nicht vorkommen und höchstens vereinzelt zu uns von dort eingeschleppt werden, z. B. Malaria. Bei dem Hereinfluten großer Scharen russischer Gefangener auf deutschem Boden mußte daher von vornherein mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß unter den Russen in den Lagern diese Krankheit hier und da auftreten und bei ihrer gewöhnlich raschen Ausbreitungsweise bald eine größere Zahl von Gefangenen ergreifen würde. Zum derartigen Auftreten von Malaria ist es im Kriegsgefangenenlager bei Rottbus gekommen, in dem nur Russen untergebracht sind. Bis jetzt beträgt die Zahl der Erkrankten und der Erkrankungsverdächtigen mehrere Hundert. Glücklicherweise scheint die Krankheit einen, gegenüber ihrer gewöhnlichen Schwere, auffallend milden Verlauf zu nehmen. Bisher sind nur 7 Todesfälle zu verzeichnen, die namentlich Russen betreffen. Von den Deutschen sind bisher nur zwei Personen erkrankt, von denen einer der Krankheit erlag, und zwar ein Sanitätsarzt, der in Erfüllung seiner Pflicht bei der Pflege der Kranken mit ihnen in nahe Berührung gekommen ist. Der zweite Erkrankte ist ein junger Arzt, der sich ebenfalls aufopfernd bei den erkrankten Kriegsgefangenen betätigt hatte. Im übrigen ist eine Übertragung auf Deutsche bisher nicht erfolgt und auch schwerlich zu erwarten. („Dr. Stg.“)

Entvölkerung Ostpreußens.

Adnigsberg, 21. Dez. (Eig. Tel., Cit. Bl.)

Für Ostpreußen ist für die Zukunft wohl die bedenklichste und folgenschwerste Frage die, wie viele der Geflüchteten nach dem Krieg in den verwirklichten Landesteil zurückkehren werden. Oberpräsident Batocki beantwortete nach einem Telegramm des „B. L.“ dies bei der Beratung der Kriegshilfskommission für Ostpreußen dahin, daß man mit einem Verlust von 200 000 bis 300 000 Einwohnern rechnen könne.

Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Nordamerika.

New-York, 21. Dez. (Tel., Cit. Frst.)

Staatssekretär Bryan erklärt, Präsident Wilson bestehet nicht auf der Geheimesvorlage betreffend Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die, wie die „Dr. Stg.“ voraussetzt, zweifellos fällt.

Malmö und die Verbündeten.

Genf, 21. Dez. (Tel., Cit. Frst.)

Die französischen Regierungskreise zeigen sich von dem Ergebnis der Adnigszusammenkunft in Malmö wenig befriedigt, weil die französischen und englischen Einschlüßungen zu, wenigstens schlichteren Sympathieumgebungen

für den Dreiverband sich als wirkungslos erwiesen haben. Veränderungen in den diplomatischen Vertretungen an den skandinavischen Höfen werden vorausgesetzt.

Bringt euer Gold zur Reichsbank

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Neuregelung der Paspflicht.

Eine Verordnung vom 16. Dezember regelt für das Reich mit Ausnahme Elsas-Vorbringens die Paspflicht wie folgt:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder der aus dem Ausland in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. Den Militärbefehlshabern bleibt vorbehalten, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Uebertritt gewisser Arten von Personen über die Reichsgrenze auch mit anderen Ausweisen als Pässen zuzulassen.

§ 2. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. Die Militärbefehlshaber können für Fälle, in denen Beschaffung eines Passes nicht möglich ist, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis zulassen.

§ 3. Die nach § 1 Abs. 1 und § 2 Abs. 1 erforderlichen Pässe müssen mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Pashabehabers aus neuester Zeit, mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Pashabehaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die im Abs. 1 vorgesehene amtliche Bescheinigung muß von der zuständigen Polizeibehörde oder von dem Konsulats- oder Vizekonsulats des Landes, dem der Pashabehaber angehört, ausgestellt sein. Im Ausland genügt auch eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung. Ausländische Pässe, die zum Eintritt in das Reichsgebiet verwendet werden sollen, bedürfen außerdem des Visums einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung. Die Visierung ist zu verweigern, wenn Bedenken gegen die Person des Pashabehabers bestehen, oder wenn den Vorschriften des Abs. 1 nicht genügt ist. Die Militärbefehlshaber können nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume gewisse Arten von Personen von der im Abs. 3 vorgesehene Visierungspflicht befreien.

§ 4. Wehrpflichtigen Deutschen im Inland dürfen Pässe nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen; soweit für Wehrpflichtige eine solche Kontrolle nicht besteht, ist die Zustimmung desjenigen Bezirkskommandos erforderlich, in dessen Bezirk die Wehrpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 2. Januar 1915 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Bestimmungen der vorübergehende Einfuhr sowie alle seit diesem Tage zur Regelung des Grenzverkehrs erlassenen Bestimmungen, soweit sie die Paspflicht betreffen, außer Kraft.

Kriegs-Wochenhilfe.

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse geht uns folgendes zur Auffklärung zu:

Von der vom Reichstag in seiner Sitzung vom 2. Dezember d. J. bewilligten, im Wege des Kredits stütze zu machenden Summe von 5 Milliarden Mark sollen 200 Millionen Mark für die Gewährung von Wochenhilfe sowie zu Kriegs- und sonstiger Wohlfahrtspflege bereitgestellt werden. Die Wochenhilfe soll denjenigen Ehefrauen zuteil werden, deren Ehemänner in diesem Kriege dem Reiche Kriegsdienst, Sanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangenschaft verhindert sind. Voraussetzung ist jedoch, daß der Ehemann vor seinem Eintritt in diese Dienste gegen Krankheit versichert war, entweder unmittelbar vorher sechs Wochen ununterbrochen oder in den vorausgegangenen zwölf Monaten mindestens sechsundzwanzig Wochen. Als

Eva Johanna.

Roman von Arthur Werner.

(Copyright by M. Hentschel, Berlin-Wilmersdorf I.)

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ueberall sparte sie. Nur in einem nicht. Dreischmädchen wurden gekauft. Flugmaschinen — amerikanische Maschinenmodelle — kamen an, die das Tagewerk von fünfzig Arbeitern in einer Stunde verrichteten. Da war ihr nichts gut und teuer genug. Weiße Blößen unfruchtbarer Vanden wurden mit großen Kosten urban gemacht. Die Ställe wurden vermehrt und prachtvolles Vieh gekauft. Der Wildbestand wurde erhöht und nur die Hasen abgeschossen, weil sie die Kottöffelader zerstörten. Neue Wirtschaftsgelände entstanden und sogar eine Biegelei wurde errichtet.

Das alles kostete Geld und sie ließ es sich leisten. Für sich selber aber gab sie nichts aus, — nichts, auch nicht einen Pfennig mehr, als unbedingt nötig war.

Fritz Fleming kam öfters zu Besuch, als ihr lieb war. Weit öfter, als sein tierärztlicher Beruf es verlangte. Und einmal kam er sogar noch in Uniform. Offenbar wollte er ihr damit imponieren, denn er sah darin, das sagten ihm alle, fabelhaft schneidig aus und ein Mädchenherz konnte ihm schwer widerstehen.

Auf sie aber machte er gar keinen Eindruck. Ja, seine Aufmerksamkeiten waren ihr peinlich, und als er sie einst in Särlätschen ausarten ließ, da sagte sie ihm klipp und klar ihre Meinung: „Lach das! Es läte mir leid, müßte ich einem Fleming das Haus hier verbieten.“ Er biß sich auf die Lippen und ging. Und ließ sich eine ganze Weile nicht mehr sehen.

Ganz so wie Karl. Den sah man nie auf dem Flemingshof. Aber sehr oft ließ er sich von der jungen Herrin erzählen. Die alte Marie, die sich nicht nehmen ließ, jede Woche einmal oder zweimal zu dem jungen Herrn zu gehen und ihn im Rabnerhof zu besuchen, mußte ihm immer nur von der jungen Herrin erzählen und er freute sich immer, wenn er hörte, mit welcher Liebe schon jetzt alle an ihr hingen.

Wie erstaunliches sie auf dem Gute leistete, das sah er ja selbst, und eines Tages erfuhr er sogar, eine landwirt-

schaftliche Studienkommission sei aus Berlin da, um sich die Einrichtungen auf dem Rührgute anzusehen.

Das war Eva Johanna's letzter Tag. Aber auch ihr bitterster. Denn als sie abends, wie sie es manchmal tat, über die Felder ging und jetzt in einen der Waldwege einbog, da sah sie Jemanden auf sich zukommen. Fritz Fleming.

Er schien ein klein wenig angeheitert und winkte ihr schon von weitem zu. Kein Mensch war in der Nähe und sie wurde ein gewisses Angstgefühl in diesem Augenblicke nicht los.

Sie hatte nichts bei sich, nicht mal die Peitsche und am liebsten wäre sie quer durch den Wald gelaufen, durch Dick und Dünn, um nicht an jenem vorbei und mit ihm sprechen zu müssen. Es war ja lächerlich, aber man hat manchmal so eine Empfindung. Trotzdem ging sie so ruhig weiter, als es ihr möglich war.

„Hallo, Rührgut, trifft man dich mal allein? Na... ich möchte mir hier meine Antwort holen.“ rief er ihr zu. „Ich hatte geglaubt, ich könne dein kleines, blaßes Gesichtchen vergessen, aber verdammt will ich sein, wenn ichs kann. Komm, sei wieder gut. Ich weiß ja, du zerst dich nur. Ein Auf, geht, Eva, schmeiß jedem...“ Und er trat lachend und mit vom Rausche verquollenen Augen auf sie zu und legte seinen Arm um sie und suchte sie an sich zu ziehen.

Sie aber schrie auf: „Lach mich!“ und wand sich und bog sich und wehrte sich.

„Hallo, mein Täuschchen, ohne Auf kommst du nicht weg...“ und er bunte sein Gesicht heiß, glühend, begehrt über das ihre; nah und näher kam er damit, da schlug sie ihm mit der Hand mitten hinein.

Ein rasender Paß erfaßte ihn jetzt. Der Paß eines Trunkenen. „Das sollst du mir büßen“, zischte er und er preßte sie so fest an sich, daß ihr die Sinne fast schwanden, und in ihrer Todesangst schrie sie um Hilfe. Im selben Augenblicke fuhr eine Hand, nein, eine Faust, zwischen sie und ihren Angreifer; dieser taumelte zurück und fiel rücklings zu Boden, wo er, halb betäubt und unfähig, aufzuheben, liegen blieb. Sie aber wußte nicht, was sie tat, sie wußte nur, daß sie so viel Raum wie nur möglich zwischen sich und Fritz Fleming bringen mußte. Die rettende Hand ergreifen, festhalten und davonlaufen, war eins. Jetzt endlich blieb sie atemlos stehen. Und dann erst sah sie, was sie ge-

tan hatte, fühlte sie, daß sie die Hand immer noch in der ihren hielt. „O mein Gott“, sagte sie und ließ die Hand los. Sie hatte in Karl Flemings Antlitz gesehen. Nun schluchzte sie laut auf.

Karl Fleming wartete ruhig, bis sie ihre Fassung wiedergefunden hatte, dann tat er die Frage, die er nicht mehr zurückdrängen konnte, die mächtiger war als alles andere in ihm: „Hat... er Sie... geküßt? Oder... kam ich... noch zur rechten Zeit?“

„Nein... Gott sei Dank. Gerade... noch zurecht!“ und sie schauderte zusammen unter dem Gedanken, daß es hätte geschehen können.

„Er kann von Glück jagen“, rief er hervor, „denn wenn er's getan hätte, bei Gott, ich ließe zurück und töte ihn wie einen Hund!“ und man sah es ihm an, wie ernst es ihm war.

Eva Johanna schrak bei dem Klang seiner Stimme zusammen. Sie zitterte noch vor Erregung, die nicht nur ihrer Furcht entsprang. Dann schied sie sich zum Gehen an. „Ich danke Ihnen“, sagte sie, „ich... muß jetzt... nach Haus“, aber sie warf einen ängstlichen Blick in das dunkle Dickicht des Waldes.

„Ich werde Sie bis ans Schloßgatter begleiten“, sagte Karl Fleming. „Vorausgesetzt, daß Sie mir's erlauben. Von dort aus ist der Weg ja wohl sicher.“

Und so schritt er neben ihr her, aber kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt.

Jetzt hatten sie das Gatter erreicht.

Er öffnete das aus leichten Stämmen gezimmerte Tor.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie, „und ich lade Sie nicht ein, mitzukommen, denn ich weiß, Sie wollen es nicht.“

„Nein“, sagte er, „und es ist auch viel besser so. Adieu.“

„Adieu“, sagte auch sie. Aber beide blieben trotz alledem stehen, jetzt schon durch das Gatter getrennt. „Fühlen Sie sich auf dem Flemingshof wohl?“ fragte er.

„Ja. Ich liebe ihn sehr. Aber zufrieden und glücklich sein, ich glaube ich, zweierlei. Je länger ich auf dem Hofe da lebe, um so tiefer fühle ich, wie schwer sein Verlust für Sie wiegen muß. Nein... glücklich fühle ich mich nicht. Die Zeit vergeht einem so langsam. Man tut so viel und doch sind erst vier Monate vorbei. Vier lange, lange Monate und noch acht liegen vor mir.“

„Vier Monate schon?“ fragte er, als wisse er es gar nicht. „Mein Gott, und mir vergeht die Zeit so schnell. Ich



Ehren-Tafel



Das Eisene Kreuz erhielten: Unteroffizier Gemein-der aus Viebrich im Pionierbataillon Nr. 21, der bereits zum zweitenmal verwundet wurde und ebenfalls zum zweitenmal in Viebrich in Pflege ist. Dem Reservisten Johann Herold aus Viebrich von der sechsten Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80, dem am 7. Oktober das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden war, unter gleichzeitiger Ernennung zum Unteroffizier, ist am 11. Dezember das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Das Eisene Kreuz erhielten der Feldwebel im Fuß-artillerieregiment Nr. 3 Zell aus Besterburg und der Unteroffizier Weinbrenner aus Besterburg unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel.

Wochenhilfe wird gewährt: 1. Ein einmaliger Beitrag zu den Entbindungskosten in Höhe von 25 M., 2. ein Wochen-geld von täglich 1 M., einschließlich der Sonn- und Feste-tage für die Dauer von acht Wochen (sechsfünftägige Tage), 3. eine Beihilfe für Hebammenbesuche und ärztliche Behand-lung, falls solche im Verlaufe der Schwangerschaft nötig werden, 4. ein Stillscheld in Höhe von täglich 50 Pf. an Wö-chnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, für die Dauer von zwölf Wochen (vierundachtzig Tage) nach der Niederkunft. Diese Wochenhilfe hat diejenige Krankenkasse zu gewähren, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Ehefrau selbst gegen Krankheit ver-sichert, so hat die Kasse, der sie angehört, die Wochenhilfe zu leisten. Im letzteren Falle hat die Wöchnerin der Kasse ihres Ehemannes sofort Mitteilung zu machen. Diese Wochenhilfe können in ihrem vollen Umfange nur solche Wöchnerinnen in Anspruch nehmen, die nach dem 2. Dezem-ber entbunden wurden beziehungsweise entbunden werden. Solchen, die vor diesem Tage entbunden wurden, steht ein Anspruch auf den einmaligen Beitrag zu den Entbindungskosten (25 M.) sowie die Beihilfe zu den Kosten für Heb-ammenbesuche und ärztliche Behandlung während der Schwangerschaft nicht zu. Dagegen erhalten letztere Wochen-geld und Stillscheld noch für diejenige Zeit, die vom 3. Dezem-ber ab gerechnet noch an den acht oder zwölf Wochen fehlen. Beispiele: Eine Wöchnerin, die am 10. November ent-bunden wurde, erhält noch für 33 Tage Wochenlohn und für 61 Tage Stillscheld (insgesamt für 94 oder 84 Tage). Hand die Entbindung am 4. Oktober statt, so steht der Wöchnerin ein Wochenlohn nicht mehr zu, dagegen erhält sie noch für 24 Tage Stillscheld. Wöchnerinnen, verheiratete wie auch ledige, die auf die vorstehenden sogenannten Reichshilfe keinen An-spruch haben, wird eine Unterstützung in demselben Um-fange doch zuteil, wenn sie selbst einer Kasse angehören und von dieser ein Wochenlohn zu beanspruchen haben.

Die Krankenkasse fordert nun alle Wöchnerinnen, die nach den vorstehenden Ausführungen einen Anspruch zu haben glauben, für den die Kasse aufzukommen hat, ihre Rechte geltend zu machen. Das Kassensystem ist bereit, Auskünfte nach jeglicher Richtung hin zu erteilen. Als Nachweis zur Inanspruchnahme dieser Wochenhilfe ist in erster Linie die vom Standesamt unentgeltlich auszufertigende Geburtsurkunde erforderlich. Ehefrauen, deren Män-ner im Militärdienst stehen, haben sich diese Urkunde bei der Kriegsfürsorgestelle im Rathaus, Zimmer 47 abholen lassen. In diesem Zwecke haben sie ihre Ausweisurkunde vorzuzeigen. Als Ausweisurkunde hat die Kasse zur schnelleren Abfertigung den Mitbeweis jeder Woche bestimmt. Wöchnerinnen, die ihre Unterstützung abholen oder abholen lassen, wollen sich die hierfür angelegten Bureaukunden (von 9 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags) merken. Der Bundesrat bestimmt, wann diese Vorschriften wieder außer Kraft treten.

Krankentafelversicherung.

Einberufene, die aus der Kasse ausscheiden, weil ihr versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis nicht fort-dauert, und sich auch nicht weiter versichern, behalten unter den Voraussetzungen des § 214 der Reichsversicherungs-ordnung als Arbeitslose den Anspruch auf die Regelleistungen in Versicherungsstellen, die binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden eintreten. In den Regelleistungen gehört außer der Krankenhilfe auch das Sterbegeld, welches jedoch nur im gesetzlichen Maße, also ohne die lebenswichtigen Erweiterungen und Erhöhungen (§ 179). Das Sterbegeld ist auch

finde, das Bauernleben, das Landleben mein' ich, . . . stellt so hohe Anforderungen an einen. Auch ich werde froh sein, wenn das Jahr um ist, denn dann . . .

„Was werden . . . tun . . . tun?“
„Dann wandere ich wieder fort. Welt fort. Wo es keinen Fleming's- und keinen Rabenhof gibt und wo mich nichts mehr an Vergangenes erinnert. Das bleibt aber vorderhand noch unter uns.“

„Ich sehe keinen Menschen. Und wenn ich einen sehen würde, so würde ich gewiß nicht mit ihm von Ihnen und Ihren Absichten sprechen.“

Und mit einem kurzen Gruß ging sie und verschwand gleich einem grauen, verschwimmenden Schatten.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Ueber die Mitwirkung des früheren ersten Geigers unseres Kurorchesters, Adolf Schiering, in einem Kon-zert der Darmstädter Hofkapelle berichtet das „Darm-städter Tagblatt“ vom 17. Dezember: Zur Feier von Beet-hovens Geburtstags fand gestern Abend im Hoftheater unter der Leitung des Generalmusikdirektors v. Weingartner ein Beethovenabend statt. Auf die Camont-Ouverture folgte das bekannte Konzert für Violine mit Orchesterbegleitung, vorgetragen vom Konzertmeister A. Schiering, der seine Aufgabe glänzend löste und den Vergleich mit den ersten Meistern aufnehmen konnte, von denen wir das Konzert hier wiederholt gehört haben. Wenn noch ein Wunsch unerfüllt blieb, so war es der, daß im Larghetto vielleicht noch ein breiteres Pathos des Tones hätte entfaltet werden können. Die „Hess. Landesztg.“ schreibt: Mit außerordent-lichem Erfolge trug Hofkonzertmeister A. Schiering das Beethovensche Violinkonzert vor. Gehört zur Lösung dieser hohen Aufgabe ein in jeder Hinsicht gereifter Künstler, so haben wir in dem Vortragenden einen solchen kennen ge-lernt. Bei souveräner Beherrschung des Griffbretts wie der Vogenmechanik, tabellarischer Intonation und gesundem, schon und vollklingendem Ton, den er seinem vorreifeichen In-strumente entlockte, zeigte er sich auch als musikalischer In-terpret allen Anforderungen gewachsen, sodaß wir uns be-schäftigen können, einen so hervorragenden Künstler an der Spitze unseres Orchesters zu haben.

für einen nach Ablauf der drei Wochen eingetretenen Todes-fall zu zahlen, wenn nur die Erkrankung binnen drei Wochen eingetreten ist und die Krankenhilfe bis zum Tode fortgedauert hat (§ 214 Abs. 2).

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Laga-rette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Bismarck, Viebrich, Vingen, Elville, Müdesheim, Dietrich, Winkel-Vollrads, Geisenheim, Schlangenbad, Langenscheidt, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

103. Nachtrag.

Landsturmm. Friedrich aus Wiesbaden vom Landsturm-Bat. Breslau I (Johanneshospital); Landsturmm. Hermes aus Wiesbaden vom Landsturm-Bat. Breslau I (Johanneshospital); Gunke aus Mühlheim vom J.-R. Nr. 80 (Dr. Saloh); Müller aus Wiesbaden vom Jda.-Kon.-Mar.-B. Nr. 3 (Hotel Weiss).

Der Kronprinz von Sachsen, der mehrere Wochen hier im Hotel „Rosa“ Wohnung genommen hatte, um durch die heilkräftigen Thermalbäder Befreiung von seinem rheuma-tischen Leiden zu finden, ist wieder vollständig hergestellt, sodaß der junge Prinz bereits am Montag vormittag wieder nach dem Kriegsaufnahme abreisen konnte.

Wintersanfang. Wenn es nach dem Kalender gehen sollte, so müßte am heutigen Tage der gestrenge Herr Win-ter sein Regiment beginnen. Aber er scheint diesmal noch keine Lust dazu zu haben. Die letzten Tage wenigstens er-innerten in ihrer Unbeständigkeit eher an den Monat April, und warm war es bisweilen wie im Frühjahr. Nur die langen Nächte zeigten uns recht deutlich, daß wir nicht mehr weit von dem Zeitpunkt entfernt sind, wo die Sonne an ihrem niedrigsten Stande angelangt ist und sich der Auf-wärtsweg wieder zuwenden. Wir müssen uns zwar noch einige Zeit gedulden, bis wir dies an dem zunehmenden Tageslicht merken. Nach dem Kalender geht heute die Sonne morgens um 8.11 Uhr auf und um 3.45 Uhr mittags unter. Während sie nun jeden Tag um eine bis zwei Mi-nuten später untergeht, verzögert sich der Sonnenaufgang noch bis zum 1. Januar auf 8.14 Uhr, um von da ab erst ganz langsam die Aufwärtswegung zu beginnen, so daß erst am 10. Januar s. v. die Sonne um 8.10 Uhr aufsteht. Wir haben also bis dahin erst eine Minute gegen heute an Tageslicht morgens gewonnen. — Wenn die Tage langen, kommt der Winter erst gegangen, heißt eine bekannte Wet-terregel. Im vergangenen Jahre hatten wir zu Weihnach-ten ein echtes richtiges Winterwetter mit hartem Frost und Schneefall. Denen, die am Schlittschuhlaufen und Schne-sport Vergnügen finden, möchten wir gerne wünschen, daß auch diesmal bald ihr Wunsch nach Eis und Schnee in Er-füllung geht. Auch wenn es nur auf ein paar Tage ist. Denken wir aber an unsere Krieger draußen im Feindes-land in den Schützengräben, und an alle die, die durch den Krieg in bittere Not geraten sind, dann ist es schon besser, wenn der Winter diesmal ein Einsehen hat und sich nur von seiner allermildsten Seite zeigt.

Für die Kinderweihnachtsbescherungen am 22. und 23. Dezember sind Galeriefakten nachmittags von 3-7 Uhr an der Kurhauskassa zum Preise von 5 Mark zu haben. Note Kreuz Lotterie. Das regnerische Wetter am vor-gegangenen Sonntage hat leider den Straßenverkauf der Lose ungünstig beeinflusst. Es ist deshalb für den 1. Jan-uar eine Wiederholung des Straßenverkaufs vorgesehen. Auch soll alsdann das vorgestern in Wegfall gekommene Promenade-Konzert der Schuhmannskapelle stattfinden. Die Ausstellung der Gewinngegenstände bleibt noch bis Mittwoch, 23. d. M., abends 6 Uhr, geöffnet. Ferner wird noch am 2. Feiertag und am 1. Januar Gelegenheit geboten, die Ausstellung von 1/12 bis 1 Uhr mittags zu besichtigen. Die Ziehung mußte aus technischen Gründen auf den 5. Jan-uar verlegt werden.

Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend em-pfiehlt, die Freimarken für Neujahrsbriefe nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungs-mäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig auf-gekauft werden, und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (O., N., S., W. usw.) und des Postlokalitäts dringend erwünscht. Ver-zeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Postlokalität werden an allen Post-schaltern sowie von den Orts- und Landbriefträgern zum Preise von 5 Pf. verkauft.

Ausdehnung und Einführung von Ausnahmetarifen aus Anlaß des Krieges. Mit Gültigkeit vom 10. Dezember d. J. ist die Frachtermäßigung des Ausnahmetarifs für Kartof-felsfahrzeuge, zur Vorbereitung bestimmt, auf trockene Kar-toffelfahrzeuge, zur Vorbereitung bestimmt, ausgedehnt wor-den. Außerdem ist mit Gültigkeit vom gleichen Tage ein Ausnahmetarif für einzelne Kartoffeln zur Verfeinerung trocke-ner Kartoffelfahrzeuge eingeführt worden. Ferner ist mit Gültigkeit vom 11. Dezember d. J. ein Ausnahmetarif für 1. Melassefahrräder, 2. Gemenge von gemeinsam ge-trockneten Schmelzen, Blättern und Äpfeln von Rüben, 3. Melassefahrräder mit einem Träger (wie in der Güterklassi-fikation des Spezialtarifs III unter Melassefahrräder ange-geben) und 4. für Melasse, zu Futterzwecken bestimmt, ein-geführt worden. Weiter ist mit Gültigkeit vom 10. Dezem-ber d. J. ein Ausnahmetarif für Schwefel und Schwefel-blüte eingeführt worden. Diese Ausnahmetarife gelten bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges. Nähere Auskünfte erteilen die Güterabfertigungen und das Ver-fahrensbureau der Eisenbahndirektion Mainz.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Dienstag, den 22., und Mittwoch, den 23. ds. Mts., findet in der Wandelhalle und in den beiden Kon-zertsälen des Kurhauses seitens des Roten Kreuzes eine große Weihnachtsbescherung hiesiger Kriegskinder, sowie abends für die erwachsenen Angehörigen der Krieger eine besondere Feier statt. Die bezeichneten Räume bleiben an diesen Tagen für den allgemeinen Verkehr geschlossen, wäh-rend die Kasse, Spiel- und Unterhaltungszimmer durch den Eingang rechts vom Hauptportal zugänglich sind. Die reg-elmäßigen Konzerte Donnerstag, den 24. ds. Mts., fallen in Rücksicht auf den heiligen Abend aus. Für den ersten Feiertag ist ein Orgelkonzert und ein größeres Kon-zert im Abonnement vorgesehen.

Schreibers Konservatorium für Musik (Adolfstr. 611). Als letzte Veranstaltung des Jahres fand am Samstag ein Vortragsabend statt, der einigen Schülern aus sämtlichen Klassen Gelegenheit bot, recht Er-

freuliches zu bekunden. Technik, wie Ausdruck verrieten aufs Neue, mit welchem Ernst und Verstand es sich die einzelnen Gelehrten für Klavier und Violine angelegen sein ließen, ihre Zöglinge für die Schönheiten der Tonkunst empfänglich zu machen und zu begeistern, entgegen jedem schablonenhaften Drill. — Sehr dankenswert war die Mit-wirkung von Frau Ella Wilhelm, Lehrerin für Delta-mation am Institut und Hel. Tilly Perrow (Weinang) Beide Künstlerinnen verließen in ihren ausgezeichneten Darbietungen dem Abend einen sehr stimmungsvollen, weih-nachtlichen Charakter. Die Zuhörer spendeten reichen Beifall.

Aus den Vororten.

Erbsheim.

Ehejubiläum. Am heutigen Dienstag feiern das Fest der Silberhochzeit Landwirt Georg Vogt und Frau geb. Steiger.

Raffau und Nachbargebiete.

Vad Homburg v. d. S., 21. Dez. Der Generalmajor a. D. Franz von Brancioni ist hier nach langem Leiden im 58. Lebensjahre gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade (I. Großherzoglich Hessische) in Darmstadt und nahm im Jahre 1912 infolge eines rheuma-tischen Leidens und Muskelschwunds seinen Abschied. Man sah damals den befähigten Offizier nur ungern scheiden. Als Oberst kommandierte v. Brancioni das früher in Hanau liegende Infanterie-Regiment Nr. 166. Der Verstorbene war ein Urenkel der Maria von Brancioni, geb. Elzner, einer Freundin Goethes, die im Jahre 1781 in Weimar den Dichtersfürsten kennen lernte und von der Goethe Züge der Eleonore Sanvitale im Tasso vergewonnen hat. Goethe besuchte Frau von Brancioni des öfteren auf ihrem Gute Langenstein bei Blankenburg, und sie kam ihm so schön und angenehm vor, daß er sich eiliche Male in ihrer Gegenwart fühlte, ob es auch wahr sein möchte, daß sie so schön sei. „Ein Geist, ein Leben! Ein Offenmut, daß man nicht weiß, woran man ist.“

Diez, 20. Dez. Städtisches. In gemeinsamer Sitzung der Stadtverordneten und der unbesoldeten Mit-glieder des Magistrats wurde anstelle des am 9. Jan. n. J. infolge Ablaufs der Dienstzeit aus seinem Amte scheiden-den 1. Beigeordneten Karl Groß der bisherige Magistrats-rat Robert H. d. d. zum Beigeordneten gewählt. — In der folgenden Sitzung der Stadtverordneten wurde die vom Magistrat vorgelegte neue Friedhofsordnung nochmals zwecks Abänderung zurückergeben. Es wurde u. a. für wünschenswert erachtet, daß Bestimmungen über die Be-sehung von Afsenkapellen aufgenommen werden.

Battenberg, 20. Dez. Hochwasser. Die Eder ist durch die seit einigen Tagen fast ununterbrochen nieder-gehenden Regenschläge stark angeschwollen und fließenweise aus den Ufern getreten. Zwischen hier und Battenfeld wird der Fußgängerverkehr durch inzwischen hergestellte Lauf-stege aufrecht erhalten.

Allendorf (Eder), 20. Dez. Goldsammlung. Der Anruf der Behörden zur Sammlung der Goldmünzen hat in unserer Gemeinde einen ungeahnten Erfolg aufzuweisen, indem nicht nur bei der Gemeindefasse und der Postagentur erhebliche Beträge eingingen, sondern auch vom Lehrer Becker innerhalb einiger Wochen 6000 Mark gesammelt und der Reichsbank zugeführt werden konnten. Dabei ist sicher-lich der Goldvorrat bei einigen besonders fleißigen noch nicht erschöpft.

Neuensteinhofen, 20. Dez. Ertrunken. Im Nachbar-ort Hainne fiel ein vierjähriger Knabe in den angeschwol-lenen Dorfbach und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Kirberg, 21. Dez. Gerichtstagen. Als Tage, an denen der Gerichtstag im hiesigen Bürgermeistereigebäude für 1915 abgehalten wird, sind bestimmt worden: Samstag, 30. Januar, 27. Februar, 10. April, 20. Mai, 3. Juli, 25. Sep-tember, 13. November und 18. Dezember.

Sport.

Ablehnung der Naturalisierungsgesuche der engl. Trainer.

Die „Engländer-Affäre“ im deutschen Rennsport hat nun vorläufig ihren Abschluß gefunden, da das von acht Hoppegartener Trainern eingereichte Gesuch auf Naturalisierung von der Regierung vorläu-fig abschlägig beschieden worden ist. — Es handelt sich hierbei um Graf Seyditz-Sandreektis Trainer C. Chap-man, Herrn M. Daniels Trainer Ch. Planer, Herrn B. Sulzbergers Trainer G. Mason, ferner um Trainer G. Long und die öffentlichen Trainer G. Johnson, B. Milles, B. Palmer und B. Jones.

In den übrigen englischen Trainern, die ihrer deutschen Stellung verlustig geben, gehören n. a. der ehemalige Gra-diger Trainer A. Waugh, seine Söhne J. Waugh, B. Waugh und A. Waugh, dann der als Deutschengreifer bekannte H. A. Waugh, die Gebrüder H. und G. Sollowan, der als Trai-ner von Herrn G. Beit seit vielen Jahren in Hamburg ansässige M. Utting, H. Robinson, dessen Sohn die Pferde der Herren Waggengarten und des Gehalts Waggengarten anvertraut waren, A. Johnson und der bei Brackwede in Westfalen trainierende B. Hope.

Wenn es auch hart erscheinen mag, daß manche der nun schon seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland ansässigen Leute um ihr Brot kommen, so haben sie es sich im Grunde genommen doch nur selbst zuzuschreiben, da sie trotz ihres langen Aufenthalts bei uns doch Stöckengländer ge-blieben sind. Jedenfalls wird der Standpunkt der Re-gierung von der großen Mehrheit gebilligt werden, da man es nie begreifen konnte, warum einzelnen Trainern durch Entlassung aus dem englischen Gefangenlager in Ruh-leben und dann auch noch durch Naturalisierung eine Be-vorzugung vor ihren Hoppegartener oder Landstallenen ge-währt werden sollte. Wie wir dazu noch erfahren, haben auch die beiden Hoppegartener Gemeindefakten es abge-lehnt, während des Krieges ihre nötige Unterschrift für ein Naturalisierungsgeuch abzugeben.

Als logische Folge vom vorstehenden sind nun die in Hoppegarten ansässigen Trainer vom preussischen Landwirt-schaftsministerium und vom General von Kessel, dem Ober-kommandierenden in den Marken, benachrichtigt worden, daß sie auch englisches Stallpersonal nicht mehr beschäftigen dürfen.

Vermischtes.

Wie lange kann man im Unterseeboot anhalten?

Gegenwärtig, wo die Unterseeboote zu einer immer wichtigeren Rolle im Seekrieg werden, dürfte die Erinne-rung an einen Versuch Interesse erregen, der in der dänischen Marine über die obige Frage vor vier Jahren angestellt worden ist. Es wurde dazu das Tauchboot „Dun-feren“ benutzt, das eine Besatzung von elf Mann auf-nehmen konnte und für diese einen Raum von 65 Kubik-

meter Luft befaß. Nach den gewöhnlichen Anschauungen verbraucht ein Mensch in der Stunde ein halbes Kubikmeter Luft. Es wäre aber selbstverständlich unrichtig, die Rechnung einfach so anzustellen, daß man mit der Zahl der Menschen in die verdoppelte Zahl der vorhandenen Kubikmeter dividiert und den Schluß zieht, daß die Leute nun so viele Stunden am Leben bleiben könnten, wie das Ergebnis besagt. Im geschlossenen Raum verschlechtert sich die Luft derart, daß die Möglichkeit der Atmung immer mehr beschränkt wird. In schlechter Luft muß man daher schneller atmen, um die genügende Sauerstoffmenge dem Körper zuzuführen, und dadurch vermehrt sich der Verbrauch an Atemluft. Das Experiment mit dem dänischen Landboot dauerte 12 Stunden, aber nur die ersten neun Stunden verließen für die Befahrung erträglich. In den letzten drei Stunden trat beschleunigte Atmung mit peinlichen Begleitscheinungen ein. Die Leute waren von einem unbestimmten Angstgefühl befallen, und konnten schließlich nur noch mit großem Aufwand von Willenskraft sprechen. Als der Versuch endlich abgeschlossen wurde, kitzelten sie ins Freie, um Luft zu schnappen, etwa wie ein verdursteter Wüstenvogel sich auf einen Trunk Wassers stürzt. Und ebenso wie dieser bei zu schnellem Trinken leicht Schaden nimmt, verspürten sie alle bei dem plötzlichen Uebergang in die frische Luft ein schmerzhaftes Brennen in der Kehle. Entscheidend sind solche Verjüngungen aber nicht, denn die moderne Chemie gibt uns zahlreiche Mittel an die Hand, um die verdorbene Luft zu verbessern, und vor allem kann in einem Unterseeboot ebenso wie in einem Luftschiff komprimierter und flüssiger Sauerstoff mitgenommen werden, der die notwendige Lebensluft für lange Zeit gewährleistet.

Für Briefmarkensammler interessant.

Zum Schutze der belgischen „Neutralität“ mußte bekanntlich England unsere zerstreuten und wehrlosen Schutzgebiete „erobern“, darunter auch Samoa. Das erste, was die englische Verwaltung dort vorgenommen hat, scheint die Einführung der britischen Geldwährung zu sein. Es sind jetzt Briefmarken der englischen Post auf Samoa nach Deutschland gelangt. Verwendet wurden unsere Kolonialmarken mit dem Schiffe. Sie tragen einen schwarzen Aufdruck G. R. I. und den Wert ½ d auf unserer braunen Dreipfennigmarke, ¼ d auf unserer blauen Zwanzigpfennigmarke und 6 d auf der Briefmarke zu fünfzig Pfennige. Außerdem wurden die jetzt geltenden Marken für Neuseeland mit dem Aufdruck SAMOA versehen und ausgegeben. Vorgelegt hat eine Marke zu ¼ d in grün mit dem Kopf Königs Edwards mit rotem Aufdruck. Lange wird die englische Herrschaft in den deutschen Kolonien ganz gewiß nicht bestehen, dann werden diese Briefmarken einen enormen Wert gewinnen und als Rarität sehr gesucht sein.

Ein Vetter des Königs von Spanien in Frankfurt.

Der 16jährige Schüler Hans Schweppenhäuser in Frankfurt a. M. kann mit gutem Gewissen behaupten, daß der König von Spanien sein Vetter ist. Bei seinen Mitschülern wird er zwar so wenig Glauben finden wie das berühmte Karlsen, „das eben mal wieder gelogen hat“, aber es ist doch so. Herr Professor Kaiser-Leonhard hat nämlich im Auftrag der Zentralkasse für Frankfurter Familienforschung festgestellt, daß die Königin Ena von Spanien und der Schüler Hans Schweppenhäuser den gleichen Vorfahren, nämlich den ehrwürdigen Pfarrer von Kandel bei Landau Ehren Johann Schweppenhäuser, geboren im Jahre 1717. Pfarrer Schweppenhäuser hatte zwei Söhne: Heinrich Wilhelm und Jakob; der erstgenannte, der Pfarrer in Esenheim war, hatte eine Tochter: Marie Salome, die sich mit dem Unteroffizier der französischen Armee Friedrich Sekretär bei dem allmächtigen Grafen Brühl, dem Minister Kugler des Starke, mit seiner Hilfe wurde er geadelt. Sein Sohn war bereits politischer Kriegsminister und General. Seine Enkelin Julie vermählte sich im Jahre 1825 mit Alexander Prinz von Hessen und bekam den Titel einer Prinzessin von Vattenberg. Sie ist die Großmutter der letzten Prinzessin von Spanien. Während also die Familie des Heinrich Wilhelm Schweppenhäuser zur höchsten Aristokratie aufstieg, blieben die Nachkommen Jakob Schweppenhäusers, des zweiten Sohnes des Pfarrers von Kandel, auf bürgerlich. In ihrer Familie erbte sich, wie die „B. Z.“ mitteilt, die Uhrmacherei fort. Der letzte Nachfahre ist der Schüler Hans, der in der Anciennität auf der gleichen Stufe wie seine gekrönte Cousine steht.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Geheimrat v. Pfister †.

Der frühere Präsident der Handelskammer in München und des Bayerischen Handelsstaates, Geh. Kommerzienrat von Pfister, ist im 70. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbenen war eine der angesehensten Persönlichkeiten Münchens. Er war bis zuletzt Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bayerischen Handelsbank, ebenfalls im Aufsichtsrat der Ludwigsbader Versicherungs-Gesellschaft Atlas und im Aufsichtsrat verschiedener anderer kommerzieller Unternehmungen.

Mittelrheinischer Fabrikanten-Verein.

Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein hielt am 17. Dezember in Frankfurt a. M., Hotel „Frankfurter Hof“, eine geschlossene Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Professor Dr. L. Beck-Wiebrich ab, die sehr zahlreich besucht war und sich mit den verschiedenen die Industrie betreffenden, aus der Kriegslage entstandenen wirtschaftlichen Fragen befaßte.

Herr Regierungsrat Dr. Schweighoffer-Berlin berichtete zunächst über die Gründung und Tätigkeit des Kriegsausschusses der deutschen Industrie, der von den beiden großen Zentralverbänden der Industrie, dem Centralverband Deutscher Industrieller und dem Bund der Industriellen, gemeinsam errichtet worden ist und eine sehr rege Tätigkeit entfaltet hat. — Herr Justizrat Dr. Zuld-Mainz erörterte sodann die wichtigsten aus der Kriegslage entstandenen Rechtsfragen, wie die Wirkung der Kriegsklausel in ihrer allgemeinen und engeren Formel, den Einfluß des Krieges auf Lieferungsverträge ohne solche Klausel, die Verträge gegen Konnossement, die Bedeutung der Eis-Klausel und die Frage der Erfüllung von Privatverträgen bei Uebernahme von Heereslieferungen.

An die sehr anregenden klaren Darlegungen der beiden Referenten schloß sich ein reger Meinungsaustausch, an dem sich außer den beiden Referenten die Herren: Direktor Landsberg-Frankfurt, Dr. Voehringer-Nieder-Ingelheim, Direktor Köster-Frankfurt, Kommerzienrat Klein-Frankenthal, Syndikus Weismann-Mainz, Theodor Seib-Kreuznach, Syndikus Dr. Schupp-Heidelberg, Direktor Mosler-Wiebrich beteiligten.

Einen besonderen Raum in den Verhandlungen nahmen die Erfahrungen ein, die bei der Vergabe von Lieferungen durch die Heeresverwaltung gemacht wurden. Es kam eine große Anzahl von Gesichtspunkten zur Sprache, die den maßgebenden Stellen bereits unterbreitet worden sind, und es wurde die Erwartung daran geknüpft, daß die gemachten Erfahrungen zu einer zweckmäßigeren Organisation der Vergabe führen müßten.

Eine Milderung der Höchstpreisverordnungen.

Die allgemeine Unzufriedenheit über Mißstände, die sich aus Unklarheiten der Verordnungen über die Höchstpreise herausgebildet haben, veranlaßte nunmehr den Bundesrat zu einigen Änderungen. Inwieweit diese Minderungen zur Abhilfe geeignet erscheinen, das wird sich erst aus der Praxis ergeben.

Der Bundesrat hat insbesondere Klarheit schaffen wollen über die Höhe der erlaubten Zuschläge. Der Höchstpreis richtet sich nach dem Ort, an dem die Ware abzunehmen ist und bis zu dem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dieses im allgemeinen die Verladekation. Bei dem Umsatz des Getreides durch den Handel dürfen den Höchstpreisen Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommission-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Sacke und für die Fracht vom Abnahmestort nicht. Für die Frachtberechnung dürfen auf jeden Fall nur die wirklichen Kosten der Verfrachtung berechnet werden. Bei dem Verkauf der Sacke ist der Preis für kleinere Sacke auf 80 Pf. für größere Sacke, die 75 Kilo und mehr halten, auf 1,20 M. festgesetzt worden.

Die Preisausschläge für höheres Naturalgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg. Ebenso fällt die 68 Kilo-Grenze bei Gerste weg. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmsbestimmung vom Höchstpreis vorgesehen. Ebenso fallen bei Gerste und Hafer Verkäufe an Kleinhandlär und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie drei Tonnen nicht übersteigen.

Die sogenannten Reports werden bei Weizen und Roggen aufrecht erhalten; bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indes die Haferpreise mit dem 24. Dezember um 2 Mark für die Tonne erhöht.

Für Kleie ist neben dem Mühlenpreis von 13 Mark noch ein Großhandelspreis von 15 Mark und endlich ein Kleinhandelspreis (für Verkäufe von zehn Doppelcentnern und weniger) von 15,50 M. festgesetzt. Futtermehle, Ballmehle und Grießfleie und ähnliche Futtermehle gehören zur Kleie. Endlich ist ein Verbot erlassen worden, Kleie die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen.

Die Strafbestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden.

Industrie.

Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft, Wiesbaden.

In der gestrigen Generalversammlung der Wiesbadener Kronenbrauerei, A.-G., waren 294 000 M. Aktienkapital mit 94 Stimmen, und zwar 220 000 M. Vorzugsaktien und 74 000 M. Prioritätsaktien, vertreten. Alle Punkte der Tagesordnung fanden einstimmig Annahme. (Den Geschäftsbericht hatten wir bereits mitgeteilt. Schriftl.)

Vom Büchertisch.

In den Glutten des Weltbrandes. Berichte und Erzählungen aus dem „Großen Heiligen Kriege um Deutschlands Ehr“ und „Teufels Reich“. Herausgegeben von Felix Deuler. 1. Bd. „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“ VIII u. 228 S. mit 1 Titelbild mit 6 Bildern mit Text. Würzburg. Verlag von Curt Kisch 1914. Preis 2 M., geb. 2,80 M.

Heimachten im Felde! Unter diesem Zeichen steht die 19. Kriegszahl der „Illustrierten Zeitung“ (Verlag J. J. Weber, Leipzig). Schon das vierfarbige Umschlagbild „Heimachten im Schützenarabien“ weist auf den besonderen Charakter der Nummer hin, der sich aber auch in dem sonstigen Inhalte ausdrückt. Die Nummer ist härter wie die gewöhnlichen Wochennummern und enthält vor allem einen außerordentlich reichen Bilderreichtum in den verschiedensten Reproduktionsarten, welche die „Illustrierte Zeitung“ in musterhafter Weise beibringt. Von größeren Bildern seien genannt: Kaiser Wilhelm II. in Felduniform (Vierfarbendruck); Heimachten im Felde: Ankunft eines Liebesabenteuers (Doppelteile); das heilige Vorgehen von Truppen der 1. Armee bei Namel, südlich von Novon, während der Oktoberkämpfe (Vierfarbendruck); General-Feldmarschall von Hindenburg (Doppelteile in Tiefdruck); Heimachten bei der Marine: Heiligsabend auf der Kommandobrücke eines Unterseebootes; Heimachtsfeier bei einer österreichisch-ungarischen Feldbatterie u. a. m. Außer den angeführten enthält die Nummer auch noch eine große Anzahl anderer Bilder, zum Teil ausmalte, zum Teil kleinere Streubilder im Text.

Barbaren. Unsere Feinde müßten sich überreden, uns für die Barbaren zu halten. Sie vergessen, daß die Geschichte härter ist, als alle das und alle blinde Torheit. Sie vergessen, daß in den Bibliotheken und Museen zu Paris, London und Petersburg die Jungen der deutschen Kultur lebendig bleiben. Es gibt keine europäische Kultur, in der nicht auch Ströme deutschen Geistes zugegen freilassen. Die Engländer täten gut daran, wieder einmal (oder endlich) das vortreffliche Buch zu lesen, das ihr großer Carlisle über den zweiten Friedrich schrieb. Die Frauen aber sollten im Fagaro von 1879 nachschlagen, was da über Veil, den deutschen der Maser nach Dürer, geschrieben steht: „Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß ich sämtliche Gemälde unserer Salons für ein einziges Bild von Veil hingeben würde.“ Wohl: wir berufen uns von den unglücklichen Katholiken Englands auf die Nachfahren der großen Nation, die ihnen und den andern aber bessere Einsicht kommt, freuen wir uns unseres Reichums. Solcher produktiven Freude will auch das heilige Erscheinende Dezemberheft der Zeitschrift „Der Kunstfreund“ (Verlag der Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin) dienen. Es zeigt in scharf umrissenen Bildern eine Phalanx unsterblicher Barbaren.

Der Bericht der belgischen Untersuchungskommission „Deutscher Grausamkeiten“, der längst dem belgischen Justizminister eingereicht worden ist, bietet der Welt ein interessantes Beispiel zur Frage der Auslagerungslogik; er stellt für den Auslagerer geradezu den Gipfel der Wahrheitsverdunklung dar. Ganz abgesehen davon, daß allerdings der belgischen Regierung nicht damit gedient gewesen wäre, wenn die Unschuld der Deutschen durch die Untersuchungs festgehalten worden wäre, haben sicherlich die vernehmenden Richter die gemündeten Antworten erhalten, weil sie bewußt die Antwort der Jungen suggestiv beeinflusst hatten. Ueber diese belgische Untersuchung bringt das letzte Jahressheft des Kosmos-Bandweisers (jährlich 12 Hefte und 5 Buchbeilagen für nur 4,80 M.) eine wertvolle völkologische Betrachtung aus der Feder des bekannten Psychiaters Dr. A. Moß. Nebenbei enthalten die Hefte, wie immer, ausgezeichnete Abbildungen über die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaften und deren neuesten Fortschritte, die beweisen, daß der „Kosmos“ es auch in dieser schweren Kriegszeit für seine Pflicht hält, seine Leser über alles Neue auf diesen Gebieten auf dem laufenden zu halten.

Spemanns Kunst-Kalender, der sich in kunstliebenden Kreisen freundlichste Sympathien erworben hat, erschien schon für 1915 im 13. Jahrgang (Spemann, Stuttgart, 2 Mark). Neben den alten Meistern bringt er mit autem Geschmack und Sorgfalt redigierte Kalender zahlreiche Reproduktionen hervorragender lebender Künstler.

Spemanns Alben-Kalender 1915 (2 M., Verlag Spemann, Stuttgart) erschien schon in bekannt vortrefflicher Ausstattung. Das Bildermaterial ist mit großer Sorgfalt ausgewählt. Textlich enthält der schöne und empfehlenswerte Kalender Hinweise und Rathschläge für jeden Verehrer.

Schwarz-Weiß-Kalender (Kriegsausgabe). Ein christlicher, nationaler und sozialer Volkskalender. 64 Seiten. Einzel 10 Pf., 50 Stück 4 M. und Postnachb. 100 Stück 7 M., postgeldfrei. Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt, Berlin SW. 61. Der Kalender verdient eine Verbreitung in Hunderttausenden von Exemplaren. Er eignet sich gleicher Weise zum Verkauf ins Feld wie zur Verbreitung daheim.

Ludwig Richter-Dansbuch, herausgegeben von F. A. Rablen. Leipzig. Verlag von Georg Wigand. Preis gebunden M. 7.—

Das Richter-Dansbuch, das ein Dauch aus der lebenswichtigen und alten, alten Grobaterseite umweht, wird sich sicher einen Platz im deutschen Hause erobern und wird ihm in seiner Weise werden, was für den Humor Wilhelm Buschs Dummheit und deutscher Gemütslichkeit, aus dem der Dursende stets einen frischen und erquickenden Trunk zu schöpfen vermag.

Studentenlieder und Akademische Gesänge von Helene Adler. Leipzig 1914. Im Kenien-Verlag. Die Frankfurter Universitätszeitung schreibt: „Wir haben hier ein forisches Studentlein auf der Wurfur stehen, das allem, was sich mit falschem Nimbus umgibt, in fed satirischen Ausfällen mit den Waffen des Geistes und Witzes wohlgezielte Diche erteilt.“

Schriftleitung: Bernhard Grothus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: B. Grothus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schuber; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Zeitung: G. Medner) in Wiesbaden.

Am hl. Abend und an Silvester

sind unsere Kassen und Geschäftsräume

nur von 9–12 Uhr vormittags geöffnet.

Bank für Handel und Industrie Niederlassung Wiesbaden

Bankcommandite Oppenheimer & Co.

Marcus Berlé & Cie.

Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden

Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden

Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden

Gebrüder Krier

Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden

Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne.



Nassauische Landesbank.

3 1/2 % Schuldverschreibungen Buchst. F, G, H, K, L und M.
Verlosung vom 2. Dezember 1914. — Zahlbar am 1. Juli 1915.

Die mit * bezeichneten Nummern sind Restanten und am Schluß nochmals mit den Rückzahlungsterminen aufgeführt.

Buchst. F. a. zu 200 M. 30 50 78 104 165 168 217 258 343
408 471 482* 506 583 570 580* 631* 662 683* 731 772 814
911 954 1005* 1096* 1208 1262 1332 1389 1681 1917 1954*
2311 2591* 2631 2800* 2810 2887 3040.

Buchst. F. b. zu 500 M. 150 225 290 439 440 565 720 723
795* 808 868 889 900 902 973 1135* 1153 1220 1358* 1365
1377 1418 1485 1559 1578 1583 1629 1639 1750* 1766 1908
2037 2058* 2066 2137 2270 2332 2433 2585* 2707 2746 2815
2830* 2878 2935* 2968 2969 3008* 3065 3331 3377 3524
3544 3684 3725 3749 3864* 4013 4020 4059 4062 4243 4319
4350* 4365 4371 4398 4528 4610 4712 4767 4852 5275 5450
5476 5486 5666* 5781 5785* 5833 5945 5966 6001* 6061
6068 6170 6183 6267 6302.

Buchst. F. c. zu 1000 M. 80 90 101 197 211 244 263 499 619
694 771 831 862 976 1241 1250* 1254 1302 1558 1562 1641
1673 1762* 1766 1805 1818 1929 2058 2160 2263 2268
2659 2676 2844* 2848 2956 2906* 3012* 3028 3045 3154 3199
3246 3258* 3452 3465 3472 3533 3545 3611* 3710 3712 3738
3777.

Buchst. F. d. zu 1000 M. 46 157 158* 202 233* 339 389*
414 444* 461 464 474 509 609* 749 935 953 965.

Buchst. G. a. zu 200 M. 3 167* 278 375 439* 448 576* 642*
729* 824 835 1117 1157 1216 1315 1353 1453 1560 1633*
1693 1700 1735 1740 1853 1944* 1968 1980 2106 2191 2193
2229 2230 2358 2404 2470 2494 2496 2608 2609 2631* 2716
2752 2759 2874 2988* 3164 3532 3602* 3798 4169 4188 4394*
4448* 4474 4513 4514 4515 4568 4571* 4574 4628 4765 4769
4955.

Buchst. G. b. zu 500 M. 103 141* 149 199 204 211* 261*
270 281 410 456* 501* 558 579 822 890 918 1073 1275 1327
1393 1451 1880 1981 2074 2087 2164 2396 2445* 2552 2742
2881 2940* 2966* 2982 2988 3069 3075 3122 3163 3202* 3249
3275* 3376 3377* 3404 3534* 3563* 3595* 3994 4144 4166
4288 4345 4503* 4602 4616 4721 4868 4869 4995 4997 5156
5220 5231 5433 5511 5512 5605* 5686 5871 6001* 6127 6186*
6198 6223 6233 6336 6341 6358 6545* 6663 6831 6911 6940.
Buchst. G. c. zu 1000 M. 36* 99 134 326 331 391* 409 439
599 613* 696 844 863* 872* 958 1105 1120 1134 1163 1174
1191 1290 1715* 1836 1882* 1948 2178 2235* 2320 2362
2403 2404 2454 2558 2597 2725 2802 2873 3033 3038 3110
3116 3211 3385 3542* 3552 3680 3797* 3804* 3890 3913
3918*.

Buchst. G. d. zu 2000 M. 22 328 361 398 425 450 630 632*.
Buchst. H. a. zu 200 M. 38 512 86 206 226 276 282 318 358
446 461 518 552 624* 681* 684 702 727 752 772 802 834
908* 946 964 1028 1165 1191 1220 126* 1350 1395* 1430
1433 1451* 1452 1539 1545 1610 1663 1691* 1817 1839 1866*
1931 1965 1977* 2015 2042* 2163 2171* 2198 2219* 2241
2336 2379* 2451 2509 2512* 2520 2525 2604 2659 2670
2837 2871 2873 2913*.

Buchst. H. b. zu 500 M. 15 82 85 241 255 262 266 313 327
331 395 40 510 517 640 663* 716 758* 910* 932 935 1015
1051 1106 1118 1135* 1154 1183* 1263 1317 1372 1380 1410
1460 1517 1520 1565 1575 1580 1640 1680 1757* 1788 1795
1824 1833* 1889 1912 1935 1954 1967* 2061 2207 2501 2504 2699
2709 2796 2806 2853 2915 2938 3067* 3091* 3102 3315 3378
3383 3448 3490 3560 3601 3616 3628 3640* 3760 3781 3784
3813 3817 3876 3878 3884 3890 3941* 3996 4061 4098 4150*
4174 4177 4183 4189

Buchst. H. c. zu 1000 M. 5 9 91 100 105 135 349* 363 396
409 466 471 499 578* 675 678 699* 704 733* 745 843 846
924 929 989* 1067 1084 1200 1249 1274 1315 1377 1412
1446 1488 1510 1538 1552 1616 1623 1779 1835 1911 1919
2139 2299 2309 2322* 2375.
Buchst. H. d. zu 2000 M. 59* 80 220 231 236 242 314 323.
Buchst. K. a. zu 200 M. 43* 304 324 378 589 611 651 688
785 904 964 1002* 1023 1027 1038 1039 1041 1195 1374
1375 1376 1377 1413 1433 1545 1555* 1565* 1596 1618 1712*
1741* 1765 1888 1936 1968 2037 2106* 2192* 221* 2246
2258 2262 2416 2417 2592 2606 2750* 2809* 2812 2956.
Buchst. K. b. zu 500 M. 42 107* 202 303* 416 420 465
477 492 598 618 701* 750 811 825 826 834 1038* 1092
1107 1130 1173 1196 1201 1208 1209 1227 1408 1492 1527
1543 1598 1605* 1846 1855 1967* 2023 2126 2152 2158
2220 2268* 2292 2319 2324 2334 2338* 2405 2638 2697
2744* 2819 2885 2914* 3010 3123* 3158 3176 3182* 3204*
3244* 3311 3364 3370.

Buchst. K. c. zu 1000 M. 45* 80* 150 154* 168 200 215
309 465 537 588 623 728 780 807 941* 1005 1129 1140 1451
1461 1499 1589 1551 1588 1606 1687 1691 1766* 1797* 1881
1901 1904 2096* 2133 2166*.
Buchst. K. d. zu 2000 M. 41* 61 62 203 212 307 344 437
456 497* 539* 542 554 562.

Buchst. L. a. zu 200 M. 36* 141* 174 395 419 454* 484*
557 559 680 691 700 749 786* 790* 808 830 859 870 875
972 980 993 1007 1081 1082* 1083 1105 1197 1217 1246
1312* 1313* 1314* 1315 1347 1381 1386* 1395 1396 1618*
1635 1768* 1884 1976 1979 1993* 2002 2058 2065 2154
2377* 2527 2615* 2905 2914 2917 2918 2971* 3075 3278
3292* 3349 3366 3389 3408* 3477.

Buchst. L. b. zu 500 M. 123 235* 253 308* 465 517 561
565 571* 641 716* 723 753 803 829 839 890* 898 899* 912*
944 961 1283 1414 1427* 1503* 1590 1703 1710 1747 1802*
1888 1942* 1952 2005* 2018 2036 2101* 2231 2237 2238
2288 2411 2415* 2437 2716* 2742 2786 2843* 2856 3108*
3140 3253 3274 3496 3606* 3664* 3681 3752 3812 3826 3831
3878 3985 4055 4073 4128* 4295 4299 4333 4379 4428 4511
4537 4564 4571* 4576 4588 4599 4711* 4717* 4718 4740
4744* 4847 4853 4857* 4969 5007* 5037 5054 5100 5186*
5220 5312 5315 5345* 5347* 5387 5434 5440* 5610* 5647
5648 5713* 5750 5846 5847 5906.

Buchst. L. c. zu 1000 M. 12 13 14 63 95* 111 128* 182*
332 580 617 618 658 699 712 839 1012 1039 1056* 1168
1169 1196 1248 1273 1358 1515 1620 1677 1700 1883 1926
1934 1936 2018* 2050 2056 2138 2192* 2218 2296 2301*
2378 2433 2518* 2566* 2573 2601 2726 2749 2961 2978*
3063 3131 3370 3467 3514 3631 3635 3692 3771.
Buchst. L. d. zu 2000 M. 143 182 192 223 232* 323 357 589*
615 623 634 848 865* 887 894 1006 1037 1071 1131 1138
1212* 1236.

Buchst. M. a. zu 200 M. 2 6 21 29 62 76 104 107 120 137
177 179 180 245 276 301 315 334 470 538 567 602 612 629
670 700 728 734 748 749 770 837 843 893 931 942 989 998
1020 1034 1035 1073 1100 1105 1139 1198 1215 1222 1231
1233 1241 1255 1256 1321 1333 1354 1369 1399 1451 1452
1536 1573 1599 1607 1613 1614 1645 1647 1651 1703 1731
1756 1779 1788 1810 1811 1812 1830 1839 1847 1975 1979
1981 2021 2023 2037 2067 2070 2082 2107 2159 2182 2187
2195 2223 2243 2258 2320 2356 2367 2388 2416 2418 2420
2426 2475 2478 2541 2561 2567 2574 2610 2620 2687
2690 2691 2692 2695 2732 2734 2786 2797 2810 2819 2860
2867 2947 2963 3000 3035 3109 3154 3162 3181 3207 3245
3251 3303 3328 3370 3374 3390 3432 3453 3464 3465 3499.

Buchst. M. b. zu 500 M. 1 3 24 25 40 43 53 57 72 73 93 101
134 155 160 164 182 189 217 259 301 371 394 459 500 527
562 578 596 597 611 646 741 743 744 751 802 804 814 816
818 836 837 838 839 844 879 893 948 958 962 967 1025 1052

1104 1107 1123 1128 1170 1181 1250 1294 1295 1339 1351
1355 1339 1381 1385 1386 1409 1458 1476 1477 1495 1502
15 4 1511 1534 1542 1555 1568 1573 1580 1589 1604 1616
1619 1621 1622 1846 1883 1886 1897 1916 1925 1936 1969
1973 1986 2006 2028 2051 2100 2117 2151 2172 2181 2252
2267 2289 2291 2292 2293 2308 2321 2369 2439 2471 2507
2511 2531 2543 2555 2558 2603 2609 2612 2629 2655 2662
2665 2663 2997 2999 2703 2707 2806 2823 2827 2854 2929
2933 2948 2956 3005 3026 3021 3038 3066 3077 3089 3109
3135 3188 3189 3190 3233 3285 3302 3348 3352 3353 3361
3391 3433 3519 3521 3535 3538 3553 3562 3585 3633 3647
3692 3695 3765 3770 3794 3827 3845 3850 3853 3914 3919
3931 3954 4011 4043 4047 4049 4050 4059 4072 4077 4130
4202 4308 4354 4371 4409 4438 4441 4444 4473 4497 4498
4501 4508 4524 4551 4595 4634 4638 4657 4708 4722 4723
4730 4804 4828 4835 4903 4918 4980 5018 5030 5034 5037
5060 5077 5083 5086 5097 5155 5220 5244 5252 5369 5396
5416 5440 5441 5442 5443 5464 5470 5471 5474 5509 5523
5545 5632 5685 5734 5744 5754 5760 5761 5785 5814 5898
5907 5932 5943 5989 5993 6000.

Buchst. M. c. zu 1000 M. 5 20 33 40 48 113 118 158 189
204 210 226 229 265 323 343 372 387 484 500 502 503 505
513 553 568 573 621 639 667 718 803 874 892 956 957 958
959 985 1089 1135 1190 1206 1212 1257 1264 1304 1333 1339
1354 1364 1372 1400 1434 1446 1465 1560 1569 1570 1613
1616 1625 1683 1691 1733 1776 1777 1778 1813 1876 1925
1935 1983 1992 2026 2 50 2056 2062 2101 2103 2118 2151
2163 2260 2320 2368 2388 2442 2449 2667 2757 2760 2788
2817 2820 2821 2860 2993 2999 3031 3042 3058 3059 3103
3114 3115 3143 3188 3201 3288 3294 3354 3363 3381 3387
3420 3435 3456 3517 3519 3542 3570 3620 3649 3719 3724
3761 3799.

Buchst. M. d. zu 2000 M. 2 7 21 26 39 60 75 82 95 115
162 170 174 177 181 187 243 249 263 276 359 366 367 379
474 481 506 555 568 573 585 606 612 797 798 824 857 862
871 916 999 1031 1051 1068 1136 1141 1157 1181 1205
1213 1233 1252.

Restanten aus früheren Jahren:

Buchst. F. a. 482 (Rückzahlbar am 1. Juli 1911.)
" **F. b.** 6001 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. c.** 1250 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. d.** 233 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. a.** 1096 2591 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. b.** 1138 3008 5785 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. c.** 2996 3258 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. a.** 10 5 1954 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. b.** 795 1358 1750 2058 2585 2860 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. c.** 2935 3864 4350 5666 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. d.** 1732 2844 3012 3611 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **F. e.** 158 389 444 699 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. a.** 642 1941 3602 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. b.** 261 3595 4503 6545 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. c.** 36 863 2235 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. d.** 1633 2581 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. e.** 211 501 2940 6186 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. f.** 3804 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. g.** 187 439 4394 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. h.** 3202 5605 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. i.** 391 613 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. j.** 576 729 2988 4448 4571 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. k.** 141 456 2445 2966 3275 3377 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. l.** 3534 6001 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. m.** 872 1715 1882 3542 3797 3918 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **G. n.** 632 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. a.** 681 1260 1977 2512 2913 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. b.** 663 756 910 1135 3941 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. c.** 578 733 2322 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. d.** 59 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. e.** 621 908 1393 1451 1691 1866 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. f.** 2042 2171 2219 2379 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. g.** 1183 1757 1833 1967 3067 3091 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. h.** 3540 4150 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **H. i.** 349 699 989 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. a.** 2192 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. a.** 43 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. a.** 1002 1741 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. b.** 107 1088 2268 2338 3182 3201 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. c.** 45 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. a.** 1027 1555 2106 2809 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. b.** 701 1605 2744 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. c.** 2096 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. a.** 1565 1712 2215 2750 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. b.** 303 1967 2914 3123 3244 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. c.** 80 154 941 1766 1797 2166 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **K. d.** 41 497 539 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. a.** 4744 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. a.** 141 454 1618 1993 2615 2971 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. b.** 309 890 899 5610 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. c.** 2192 2566 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. a.** 484 1768 2377 3403 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. b.** 716 1505 1942 2101 2415 2843 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. c.** 3606 4571 4711 5347 5713 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. d.** 95 128 182 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. e.** 865 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. a.** 36 786 790 1082 1312 1313 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. b.** 1314 1388 3292 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. c.** 236 571 912 1427 1802 2006 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. d.** 2716 3108 3664 4128 4717 4857 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. e.** 5007 5186 5346 5440 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. f.** 1056 2018 2301 2518 2978 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)
" **L. g.** 232 589 1212 (Rückzahlbar am 1. Juli 1912.)

Die Rückzahlung der ausgelassenen Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in kursfähigem Zustande befindlichen Schuldverschreibungen, die wir ohne jegliche Berechnung von Provision und Courtage abgeben. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem 1/2 % niedrigen Zinsfuß belassen als andere Effekten und zu Vorzugsgebührenlagen in Depot genommen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 22. Dez., abends 7 Uhr:

37. Vorstellung. Abonnement I.

Freisole.

Schauspiel in vier Akten von Paul Alexander Wolff. Musik von Carl Maria von Weber.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Don Francisco de Carcamo

Herr Ehren

Don Alonso, sein Sohn Dr. Albert

Don Fernando de Alcedo

Herr Rodius

Donna Clara, seine Gattin

Herr Doppelbauer

Don Eugenio, beider Sohn

Herr Schneewitz

Don Contreras Herr Herrmann

Donna Petronella, seine Ver-

lobte Frau Schröder-Raminaty

Der Zigeunerhauptmann

Herr Jolin

Blarda, eine alte Zigeunerin

Herr Jolin

Freilola, Herr Meiners

Borengo, Herr Deussen

Schaffner, Herr Jachob

(Zigeuner)

Pedro, Schlossvogt Herr Adriano

Isabel, Schenkmeister Herr Lehmann

Ambrasio Herr Schäfer

Ein Bauer Herr Frensch

Bedienter des Don Carcamo

Herr Spich

Bedienter des Don Alcedo

Herr Raschel

Spanische Graven. Wolf. Eine

Zigeunerhorde.

Die Handlung ist an verschiedenen

Orten in Spanien.

Spieleitung: Herr Ober-Regisseur

Mebus. Musikalische Leitung: Herr

Professor Schlar. Die vorfinden-

den Tänze sind von der Ballet-

meisterin Frau Roschmann ein-

studiert. Dekorative Einrichtung:

Herr Raschel. Ober-Inspektor

Schlem. Kostüm. Herr: Herr Garberode.

Ober-Inspektor Geier.

Ende gegen 9.30 Uhr.

Mittwoch, 23. Dezember. (Voll-

preis.)

Donnerstag, 24. Dezember.

Freitag, 25. Dez. Die Meister-

Singer.

Sonntag, 26. Dez. Oberon.

Donnerstag, 27. Dez. Carmen.

Freitag, 28. Dez. Die Traviata.

Donnerstag, 29. Dez. Freilola.

Mittwoch, 30. Dez. Cavalleria

rufficana. Donnerstag, 31. Dez. Die

Meister-Singer.

Freitag, 1. Januar. Die Prinz

Friedrich von Homburg.

Sonntag, 2. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 3. Jan. Die Hölle.

Freitag, 4. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 5. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 6. Jan. Die Hölle.

Freitag, 7. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 8. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 9. Jan. Die Hölle.

Freitag, 10. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 11. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 12. Jan. Die Hölle.

Freitag, 13. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 14. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 15. Jan. Die Hölle.

Freitag, 16. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 17. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 18. Jan. Die Hölle.

Freitag, 19. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 20. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 21. Jan. Die Hölle.

Freitag, 22. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 23. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 24. Jan. Die Hölle.

Freitag, 25. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 26. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 27. Jan. Die Hölle.

Freitag, 28. Jan. Die Hölle.

Sonntag, 29. Jan. Die Hölle.

Donnerstag, 30. Jan. Die Hölle.

Freitag, 31. Jan. Die Hölle.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin in Paketen zu 1/2, 1/3, 1/4 Pfund. Preis 15, 30, 60 Pfg.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Pension Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.

Schöne Lage, Gart., Bad., Elektr.

Licht. Telef. 3172. Fr. J. Forst.

Schlichterstraße 12,

große 4-Zimmer-Wohnung

1. April 1915 zu vermieten.

Näheres daselbst Erdgeschoss.

Zigarrengeschäft.

In bester Lage Frankfurts

haben wir ein gutgehendes

Zigarrengeschäft

wegen Enderung

sofort zu verkaufen.

Erforderlich 1000 bis 1200 Mk.

D. Emanuel & Co., Zeit 33,

Frankfurt a. M.

Landhaus

mit herrlichem Garten zum

März 1915

zu mieten gesucht.

Offert. mit Preisangabe unter

D. R. 528 an Dand & Co.,

Frankfurt a. M. D. 24

Buchhalterin und Kassiererin

m. lat. Bezug., bish. i. lebh. Gesch.

tätig. In der Stellung a. 1. Febr. od.

10. Okt. 1914 an Herr. Witkowski,

Arnsau b. Dorn. *2407

Wegen baldiger Enderung

verl. all. Manierenhabe u. Weis-

chen, hochfeine Möbel, St. Seifert,

Stamm prämiiert mit Gold- und

Silb. Medaillen, von 8 Mk. an, find

das Dopp. wert. Jünger, Eder-

fürdenstraße 3, Dth. 2. b. 7447

Prima findende Manierenhabe.

nur eigene Sucht, von 6 Mk. an zu

verf. Beste, Michelsberg 18. *2459

Henkel's

Bleich-Soda

für alle

Küchengeräte

5007 2614

Winter-

Uniformhemden

aus

Flanell

halbwollene und reinwollene Ware

in verschiedenen Preislagen.

Aus

Kriegs-Seide

reinseidene Winter-Ware,

angenehm wärmend!

Stück Mk. 13. 50

Ferner alle

Winter-Artikel

für den

Kriegsbedarf

empfiehlt

Georg Hofmann

Langgasse 37. 2049

Das in der Aufführung vom 17. Dezember mit so stürmischer

Begeisterung aufgenommene packende Schauspiel aus dem Kriege

Die deutsche Frau

von Walter Kronburg

wird auf vielseitigen Wunsch am

26. Dezember (2. Weihnachtstag)

abends 8 Uhr im Saalbau nochmals aufgeführt.

Der Ertrag auch dieser Vorstellung ist für das Rote Kreuz.

Karten zu 3, 2, 1.50, 1 Mk. und 50 Pfg. in den bekannten

Stellen und im Saalbau-Restaurant.

Vereinigung freier Künstler

zu Wiesbaden.

*2471

Tabak - Spende

für

unsere Krieger.

Die meisten unserer Zigarrengeschäfte

gewähren

10%

Preismässigung auf die Einzelpreise von

Zigarren u. Zigaretten in Originalpackung u.

5%

auf alle anderen Waren, sofern der Einkauf

für das Rote Kreuz, Abteilung 3, erfolgt.

Jeder Käufer versieht die Gabe mit

einem Kontrollstreifen und seinem Namen.

Der Verkäufer übermittelt die Gabe dem

Roten Kreuz und führt eine Kontrollliste.

Unsere Soldaten sind dankbar

für jede Zigarre, Zigarette und

für jedes Päckchen Tabak.

Rotes Kreuz, Abt. III.

5007 2614

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

vom 21. Dezbr. 1914.

Auftrieb: Ochsen 77, Bullen 29, Färsen und Kühe 248,

Treffer 00, Kälber 459, Schafe 98, Schweine 1168.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-

wertes 51-54 93-100

b) junge, fleischige, nicht ausgewässerte und

ältere ausgewässerte 48-50 88-93

c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 43-47 81-87

Bullen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-

wertes 42-46 75-82

b) vollfleischige, längere 38-42 66-75

c) mäßig genährte junge und gut genährte

ältere 00-00 00-00

Färsen und Kühe:

a) vollfleischige, ausgewässerte Färsen höchst.

Schlachtwertes 48-52 88-96

b) vollfleischige, ausgewässerte Kühe höchst.

Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 38-45 73-85

c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 40-45 74-85

2. ältere, ausgewässerte Kühe und wenig gut

entwickelte längere Kühe 00-00 00-00

d) mäßig genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

e) gering genährte Kühe und Färsen 00-00 00-00

Gering genährtes Jungvieh (Treffer) 00-00 00-00

Kälber:

a) Doppellender feinsten Mast 00-00 00-00

b) feinste Mastfärsen 58 97

c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen 50-56 83-94

d) geringere Mast- und gute Saugfärsen 40-50 67-83

e) geringe Saugfärsen 00-00 00-00

Schafe:

a) Mastlamm und Masthammel 41 86

b) geringere Mastlamm und Schafe 00-00 00-00

mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe) 00-00 00-00

Schweine:

a) vollf. Schweine v. 80-100 kg Lebendgew. 55-56 71-72

b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew. 54 70

c) vollf. Schweine von 100-120 kg Lebendgew. 56-57 71-72

d) vollf. Schweine von 120-150 kg Lebendgew. 55-56 69-70

e) Ferkel Schweine über 150 kg Lebendgewicht 00-00 00-00

f) unreihe Sauen und geschnittene Eber 00-00 00-00

Marktverlauf: Bei mittlerem Geschäft bleibt bei

Großvieh und Schweinen Ueberhand; Kleinvieh geräumt. -

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 72 Mk.

184 Stück, 71 Mk. 113 Stück, 70 Mk. 67 Stück, 69 Mk. 39 Stück.

MERCEDES

1250

Mk. 1450

EXTRA QUALITÄT

Mk. 1650

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Alleinverkauf für Wiesbaden:

BLUMENTHAL

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Pfarrers

Dr. Vorens in Wiesbaden wird das Verfahren mangels einer den

Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt.

Termin zur Abnahme der Schlussrechnung wird anberaumt

auf den 9. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 104,

Wiesbaden, den 12. Dezember 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.

Betreffend: Maul- und Klauenseuche auf der Petersau.

Auf der Petersau ist die Maul- und Klauenseuche fest-

gestellt worden. Auf Grund des Reichsviehseuchengesetzes und

der zu seiner Ausführung erlassenen Bestimmungen wird des-

halb die Petersau zum Sperrbezirk erklärt. Es treten dort

die Anordnungen unserer Bekanntmachung vom 1. Oktober d. J.

betreffend: Mähegele zur Abwehr und Unterdrückung der Maul-

und Klauenseuche in Kraft.

Mainz, den 14. Dezember 1914.

Großherzog. Kreisamt Mainz.

J. B. gez. Dr. Seyferth.

*731

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 264, Bullen 71, Färsen und Kühe 1421,

Treffer 00, Kälber 736, Schafe 147, Schweine 2297.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgewässerte höchst. Schlacht-

wertes